

Fierre Ginter

Erinnerungen aus dem Arbeitsdienst

in Fernmünde 1942

Heft 1

Episode 1. oder Einführung

Ich will heute eine Episode aus meinem Leben niederschreiben, welche wohl zeitmäßig von Kurzes Dauer war, welche aber meine Lebensinstellung sehr beeinflusst hat.

Ende August 1942 erhielt ich meinen Stellungs Befehl von der deutschen Heeresverwaltung, in welchem ich aufgefordert wurde, zum 7. September 42 den von dem Nazits vorgeschriebenen Dienst im "Reichsdeutschen Arbeitsdienst" anzutreten

Ich hatte damals 19 Jahre und mein Vater war genau vor einem Jahr im August 1941 verstorben. Seit Hitler Luxemburg überfallen hatte, am 10. Mai 1940, und seit die Nazi ^{hatte} Zivilverwaltung in Luxemburg waltete, mein Vater mich immer vor den "Preisen" genannt "Frau Keinem Preis", oder

é Preiss ruet é Steich für sein Här

Sich will heute nicht behaupten, daß alle Preisen, Mörder, Diebe oder unerhörliche Menschen sind. Es gibt auch ansässige heute unter ihnen, aber alle haben eine gemeinsame Charakter Eigenschaft. Sie werden gerne gefaßt. Sei das ein Kaiser, Führer oder sonst ein Chef, es muß nicht mal ein Deutscher sein

(siehe Adolf Hitler war Österreicher)

Solche Führernaturen bringen es fertig ganz Deutschland in sehr kurzer Zeit, so zu gestalten wie sie es wollen. Sei es zum Guten oder Schlechten, und die deutschen Menschen merken es nicht.

In knapp 25 Jahren hatten deutsche Soldaten das neutrale Luxemburg, welches keine Armee hatte, zum 2ten Mal überfallen.

Wir durften keine ausländische Radiosender mehr hören, nur deutsche Zeitungen waren erlaubt zu lesen. Zweifel am

deutschen Sieg, durften nicht geäußert werden.

In der Schule waren viele französische, englische Schriftsteller verboten. Sogar deutsche Schriftsteller welche nicht in Hitlers Kram passten waren verboten. Mit bonjour, bonsoir durften wir nicht mehr grüßen, taten wir dies trotzdem wurden wir bestraft mit Geld oder Haft.

Nur mit "Heil Hitler" sollte man grüßen

Sogar unsere Kleidung wurde vorgeschrieben

ZB war es in Luxemburg verboten ein britische zu tragen, unsere Namen mussten wir ändern

ZB aus Pierre Dupont wurde Peter Dupond

aus Georgette Ginter wurde Genda Ginter

aus Charlotte, wurde Lotte, Tom durfte man sich auch nicht nennen, dann war man England freundlich u. s. w.

Man hat die luxemburger Zeitungen in dem Thruppsdienst zu sehen, ~~obstern sie~~

Wer dies Alles nicht befolgte dem blühtern

Gefängnisstrafen, meist KZ Strafen in Dachau, Himmler, Auschwitz, Notzweiler

Buchenwald u. s. w. nicht im Hitler Jugend, musste man Schule verlassen

Die Luxemburger ließen sich das aber nicht ohne Widerstand gefallen und so streikten sie

Am September ging niemand zur Arbeit (peinlich die meisten) Lehrer und Schüler gingen nicht zur Schule, Geschäfte blieben geschlossen, Bauern schüttelten die Milch in die Gasse und lieferten nicht ab und anderes.

Dieser Widerstand eines sehr kleinen Volkes von nur 300.000 Menschen bräute die Führung des 60.000.000 Volkes Großdeutschland aus der Fassung. Die deutschen Armeen hatten Norwegen + Dänemark im Handelsbereich erobert.

Nach kaum 20 Tagen war das polnische Heer besiegt. Nur 6 Wochen brauchte die Wehrmacht um Frankreich zu besiegen.

Und da erlaubt sich so ein Zwerg wie Luxemburg welcher in der Gewalt des deutschen Reiches war, zu streiken

Am einem Tag wurden 21 Luxemburger im KZ erschossen weil sie gestreikt hatten.

Der General von Luxemburg verhängte das Strafrecht (Kriegsrecht) das heißt, jeder der nicht sofort den Befehlen und Verordnungen des Nazi Regimes Folge leistete, wird verhaftet und ohne Gerichtsverfahren erschossen. Also absolute Unterdrückung.

So war die Situation in Luxemburg als ich meinen Stellungs Befehl erhielt

Was war zu tun? Im Ausland verschwinden war nicht so einfach denn Deutschland hatte ganz Europa erobert

vom Atlantik bis tief in Russland hinein besetzt. Dem Stellungs Befehl keine Folgen leisten, war auch nicht ratsam, denn wir Luxemburger ständen damals noch unter dem Schock des Ständrechtes. Aber trotzdem hatten wir nicht aufgegeben.

Luxemburger aller Stände und Altersklassen hatten Untergrund Bewegungen gegründet mit dem Ziel, wenn wir die verhassten Nazis nicht öffentlich bekämpfen konnten, wegen Mangel an Waffen, Munition und Leuten, so taten wir es im geheimen und wir versuchten den Nazis soviel Schaden zu machen wie wir mit unsern wenigen Mittel konnten

Ich gehörte auch sehr einer

Untergrund Bewegung an in Luxemburg an, welche durch einen Kontaktmann mit einer

französischen Untergrund Bewegung in Verbindung stand.

Da ich nicht ins Ausland verschwinden konnte ging ich in den Reichsarbeitsdienst Fehmündede an der Ostsee

ABFAHRT - PEEMÜNDE

Sammelplatz für alle die nach Peemünde sollten, war in Luxemburg die Primär-Schule in der Straßburgerstraße.

Von da marschierten wir zum Bahnhof Luxemburg. Viele Leute stürmten die Straßen und riefen uns Ermunterungen zu. Verwandte und Bekannte begleiteten uns bis in die Bahnhofshalle. Auch Jolte meine getraute Frau war dabei.

Als der Zug abfuhr war die Stimmung noch gut. Wir waren fast alle Studenten der oberen Klassen, nur etwa 40% waren nicht Schüler einer Mittelschule gewesen und hatten bis zu ihrer Einberufung in einem Arbeitsverhältnis gestanden. Diese Zusammenstellung erweist sich später als sehr günstig.

Wären wir nur Studenten gewesen, welche welche theoretisch den Volksschülern

überlegen waren, so hätten wir doch nicht die praktischen Erfahrungen, eines Arbeitsnehmers, auf einer Arbeitsstelle. z. B. sich fügen oder so zu tun, beim Chef nicht auffallen, sich immer bewegen u. s. w.

Wären es aber nur Volksschüler und Arbeitnehmer gewesen, welche sehr viel praktische Erfahrung in Bezug der Arbeitsstelle hatten, so fehlte ihnen doch das Wissen, wie man sogar einem Chef mit logischen, klaren und beweisbaren Antworten entgegen treten konnte, welche diesen annehmen mußte, ohne sofort alle Freigüter des Straßenkatalogs zu ziehen.

Wir ergänzten uns also vortrefflich.

Dieses merkten wir aber viel später. Nach etwa einer $\frac{1}{2}$ Stunde bis $\frac{3}{4}$ Stunden

überquerten wir in Wasserbilig die Sauer in die Mosel und die Grenze, wir waren

im Reich. Da war die Stimmung nicht mehr so gut. Einige hatten Tränen in den Augen, ich hatte etwas im Hals und konnte nicht mehr reden. Das Gefühl der Trauer, der Verlassenheit dauerte aber Gott sei Dank nicht lange. Nun überkam uns die Wut. Wir gingen an den Zug zu demolieren. Um we stopfen wir Zeitungen in den Topf und hoben ihn voll geschossen. Sogar Fenster scheiben und Türen mußten unserer Wut weichen. Geräusch Netze kalten wir kurzer Hand durchgeschnitten. Wo die Eisenbahnen Straßen überquerte warfen wir leere Flaschen auf die Straße, welche dort in viele Scherben zerbrachen, so daß das nächste Auto bestimmt einen oder mehrere Platte bekam. Beim Überqueren vom in Glognitz warfen wir Türen und Bänke zum Fenster hinaus ins Wasser. All dies

gab uns ein herrliches Gefühl von Selbsteicherheit, Rache und sogar Überheblichkeit.

Als es Abend wurde, wurden wir ruhiger, und dann sahen wir, zu was unser Übermut und Wut uns gebracht hatte.

Wir eine Hand voll dummen junger heckenburger Sprunten kalten geglaubt, wir köhnten dem allmächtigen Groß-Deutschen Reich einen Streich gespielt Wohl kalten wir einen Zug demoliert, aber wo sollten wir schloßen. Die Bänke lagen zum größten Teil im Rhein. Es gab Durchzug in fast allen Abteilen, denn viele Fenster waren kaputt. Auf's konnte niemand gehen, denn diese schwappten über und der Gestank war fast nicht mehr auszuhalten.

Zwischen Kassel und Magdeburg mußte ich einem natürlichen Bedürfnis nach gehen. Das ging folgendermaßen. Mit zwei

Freunden ging ich zum Ende des Waggons.
Dort zog ich meine Hose aus, öffnete die
Außenklappe stellte einen Fuß auf den Puffer
den anderen auf die Kupplung und meine
Freunde hielten mich an Armen und Schultern
fest. Dann habe ich in sehr frischer
Abendluft auf das Groß-Deutsche Reich geschissen
und manch anderer tat das Gleiche.

In dieser Nacht und am nächsten
Tag habe ich und viele meiner Kameraden
festgestellt, mit blinder Wut + Hass können wir
den Gegner nicht treffen, sondern wir schaden
uns selbst. Dies war eine gute Lektion für
uns, und ich nahm mir vor in Zukunft
mit meinem Wut ausbrüchen vorsichtiger zu sein,
Zuerst denken und dann handeln"

Bei Wolgast wurde der Zug auf eine
Trähne gefahren und wir überquerten
einen Arm des Stettiner Haff's um

auf der Insel Usedom zu landen, von da
ging es nach Fernemünde zum Lager
Karls hagen.

Fernemünde "Karls hagen"

Abends gegen 22 Uhr trafen wir im Lager
ein. Namensaufruf, und dann wurden
wir auf die verschiedenen Stuben verteilt,
und 2 war der Größe nach. Jede Stube
war belegt mit 16-18 Mann. Drei Stuben
also rund 50 Mann waren ein Zug (peloton)
3-4 Züge, also 150-200 Mann waren eine
Abteilung (Kompanie)

Jede Abteilung bestand etwa zur Hälfte
aus Suexernburgern und zur Hälfte aus
Preichsdeutschen, bei uns Pommern
sture Pommern. Wir waren Kundemühle
Diese 2 Tage in einem demolierten

stinkendem Zug hatten uns fertig gemacht, so daß wir trotz der harten Betten gut schliefen. Die Betten waren zweistöckig eine Bettunterlage, worauf ein Sack mit Hobelspänen lag. Dazu ein Kopfkissen ebenfalls mit Holzwohle + 3 Decken. Vor den Betten für jeden einen Schemel und neben dem Bett für je 2 Mann einen Spind, 2 m hoch und 2 Mal 35 cm breit. In der Mitte der Stube standen 4 Tische + darüber an der Decke eine Lampe

ERSTER MORGEN

5 Uhr morgens. Erstes Wecken im Fernende. Für mich war es kein großes Erwachen, ich war noch sehr müde und war wie goldstert. Knapyr war ich richtig wach ging der Kasernenbetrieb los.

Waschen, Anziehen, Frühstück, Abspritzen.

Danach brachte man uns das Bett bauen bei, das heißt wie in einer Kaserne ein gemacktes Bett aus sehen muß. Während meiner ganzen Dienstzeit hatte ich damit Schwierigkeiten.

Dann ging's ab in die Kleiderkammer, wo man uns die Uniform verpasste. Einen Drilllich, eine sogenannte wolleme Arbeits Uniform und eine Ausguniform mit Mantel. Dazu ein Paar Schuhe, 1 Paar Stiefel (Knobelbecher) ein Képi, ein Helm, Gasmaske Essgeschorn, Tornister + 2 Spaten (ein Eisen

ein Spaten mit kurzem Griff (Stiel) zum Schanzern

Reibungslos ging die ganze Sache nicht vor sich, denn als wir völlig wach waren, erweichte auch unser Groß und wir begannen zu schlammern. Entweder fanden wir die Sachen zu groß oder zu klein. Wir erfanden Fehler oder produzierten sogar Mängel wo keine waren, wir wollten den deutschen Herrenmenschen das Leben so schwer wie möglich machen und uns die Zeit vertreiben, denn am Solot spielen hatten wir keinen Spaß.

Es dauerte eine geraume Zeit bis unsere Ausbilder merkten was los war und dann wurde es ernst. Jeder musste mit dem Zeug was er gerade anhatte vor den Zeugmeister treten. Dieser entschied in Sekunden schnelle ob es passt oder nicht, wer aufmuckte durfte zu seiner eigenen + zur Belustigung seiner Kameraden 50 Km Bewegung machen, sollte dies nicht

peniert haben dasselbe noch einmal.

Also mit Übermut und offenem Widerstand war so gegen Mittag waren wir eingekleidet und ^{nicht} hatten alles was ein zukünftiger Soldat haben musste.

Am Nachmittag, ganze Abteilung zum Friseur. Wir burenburger hatten alle, wie damals Mode die sogenannte Tono Rossi Friseur, lange Haare nach hinten gekämmt + mit Brillantine schön anliegend gefestigt. Nun sollten unsere Haare den preussischen Schnitt bekommen maximal Zwergholzlänge, Dem Mann welchen mir die Haare schnitt flüsterte ich zu. Nicht zu bang bitte. Erschrocken schaute ich den Mann an

als er antwortete: Je m'ais pas compris, monsieur. Es stellte sich heraus, dass er französischer **Hairdresser** war + von Beruf **Friseur**.

Er versuchte meine Haare so lang wie möglich zu lassen, aber der Unteroffizier welcher

uns begleitet hatte gesehen wie ich mir von
Franzosen französisch gesprochen hatte, weil er
nicht verstanden hatte um was es ging, mußte
der Franzose zur Straße auf $\frac{1}{2}$ Z und hohz Länge
schneiden, für den Augenblick er mir diese
Bekanntheit sich als negativ. Für die Zukunft
war sie aber von Nutzen.

Nachdem mir unserm Spind eingeräumt
halten und"2 war nach einem bestimmten
vorgeschriebenen Plan" was mir leider
während meines ganzen Aufenthaltes in
Gene müde nie richtig gelang, und nachdem
die Stube aufgeräumt war, gab es den ersten
Zapfenstreich in voller Uniform mit Meldung
und man behrte uns wie das alles in
Zukunft zu geschehen hätte. Das Programm
bestand im Grunde aus folgenden
Tages ereignissen

→ nur wachen - wuschen - erfrischt - umkleiden -
Betten bauen - danach Frühstück (war
schwarzer Ersatz Kaffee mit Kommissbrot - Fitz
oder Kümmelkröse) dann Geschosspülen und
Stube aufwärmen

7 Uhr Heraustrreten aus den Stuben in den

Gang zum Morgenappell und Informationen
über das jeweilige Tagesprogramm.

Es gab da 2 Möglichkeiten

1) a - Exerzieren auf dem Kasernenhof

b - Theoretischer Unterricht im Schulsaal

c - Geländeübungen

d - Politische Aufklärung mit Singen

2) a - Erklärarbeiten (Graben auswerfen)

b - Transportieren von Material (Schulbauern +
(Kleinbahn))

c - Kabel verlegen

d - Entwässerungsgräben bauen + befestigen

11.2.41

Waren wir im Kasernenhof oder in der Schule tätig, oft in unserer Stube, waren wir im Gelände bei Übungen oder Arbeiten ~~waren~~ außen vor draußen. Nach dem Essen ab 13 Uhr ging das Programm weiter bis 17 Uhr von 17 - 18 Uhr Geräte säubern. Dazu gehörte auch das Gewehr putzen. Ab 18 Uhr fertig machen zum Essen holen. Dann hatten wir Zeit bis etwa 19.30 Uhr zum Essen, Geschirrspülen, ~~Stube~~ Stube aufräumen

Von 19.30 Uhr bis 21 Uhr waren wir meist frei, wenn nicht der eine oder andere oder sogar ganze Züge Strafoxerzieren hatten

21 Uhr war Zapfenstreich.

Alle mussten in den Betten liegen. Ein Mann musste vollstündig uniformiert bei der Tür warten bis der Unteroffizier vom Dienst erschien, und

11.2.41

Die Meldung sollte folgendermaßen gemacht werden UV D tritt ein und grüßt mit Heil-Hilfer, Melder steht stamm grüßt und beginnt Meldung: Stube 1 mit 16 Mann belegt

14 Mann in den Betten, 1 Mann auf Krankenrevier, und Melder: Dieser mußte dann seinen Namen nennen. Zusätzlich mußte gemeldet werden, Stube gesäubert, Staub gewischt, oder ein spezielles Ereignis des Tages, welches nicht üblich war mußte gemeldet werden. Z.B. Fenster Scheibe gebrochen, gepflicht oder nicht repariert u. s. w.

Dann ging die UV D. von Bett zu Bett, sah sich die Kleiderhocker an, welche vor jedem Abend nach einem bestimmten Plan bauen mußten. Für mich war dieser Plan ein Buch mit sieben Siegeln. Waren die Hocker nicht gut, wurden die Schmel auf welchen sie lagen umgestoßen und es mußte alles neu gebaut werden.

Auch der Melzer konnte sehr ruhig sein.
LUD Staub fand. Entweder mußte er dann
strafexerzieren, oder sogar die ganze Stube mußte
wieder aus dem Betten und strafexerzieren.
Danach sollte Nachtruhe sein, was leider oder
glücklicherweise nicht immer vorkam.

Die 2 ersten Tage Kasernenleben
mit Einkleiden, Empfang von Material, Einräumen
Bekannt machen von Ordnungsvorgaben
waren vorbei.

In den Augen unserer Vorgesetzten waren nur
Zünftige Mitgl. Leiter einer von militärischen
dem Heer unterstellten Organisation welche
paradoxe Weise hieß

"Freiwilliger Arbeitsdienst"

Niemal von uns deutschen Bürger war freiwillig da
alle waren durch Stellungs Befehl dahin
kommandiert worden. War selbst fürchter

... gequält wurde, was nur wissen an dem letzten
Tagen eingesehen, mit Wut, Trotz und Schimpfen
ging es nicht. Also warteten nur mal ab,
Ich erzähle von nun an nicht, wie in einem
Tagebuch den Verlauf meines Aufenthaltes
in Penne münde. Ich beschränke mich auf
einzelne Episoden, welche wie Anfangs
gesagt, meine Lebens einstellung beeinflusst
hat, oder anders gesagt, Ereignisse welche
ich körperlich miterlebt habe, oder welche ich
passiv miterleben mußte, haben mir in sehr
jungem Jahren, allein, weg von zu Hause
tatsächlich den Ernst des Lebens + die Freude
am Leben gezeigt.

Es waren dies Ereignisse in denen es nur um
Tod und Leben ging, aber auch solche welche
amüsanter Natur waren. Ich weiß heute
noch nicht, welche mich am meisten
beeinflusst haben. Es konnte auch sein,

dass es die Bienen ohne die Tiere wie immer immer zum
Nur Angst und Schrecken oder nur Freude und
lust bewegen im Innern des Menschen
vielleicht gar nichts

Abtauchen

Metall Preiss war 2 Schüsseln

Am den ersten Tagen unseres Aufenthalts in
Gene münde, machten wir zum Wassersport einen
Waldlauf, querfeldein über Kauhöhe mit Tannen
und Kiefern bewachsene Dünen liefen wir dem
Strand zu, Es war Ende September und eine sehr
frische Brise wehte uns entgegen. Umgefahr 20
Schritte vor der Abteilung lief unser Chef, der
Hauptmann. Am Strand angekommen sahen wir
die Reste eines kaputten Landungssteiges für
größere Schiffe. Vom Ufer, bis et wa 30 Meter ins
Meer war der Steg noch erhalten. Aus Vorwitz
klettern viele von uns auf dem Steg unter
anderem

wenn wir uns Wasser tränk. Von unserem Standpunkt
aus, sahen wir in etwa 200 Meter Entfernung einige
Baumdicke Pfähle welche wohl früher zum
Landungssteig gehörten. Unser Chef, welchem
wir, als einen aufgeblasenen Preis ansahen,
blickte uns an und fragte: "Wer von Ihnen
schwimmt bis zu den Pfählen und zurück?"
Zwei von meinen Kameraden und ich, wir
sahen uns an, schmunzelten, sahen dem Preis
herablassend an + dann sagte Gast Wörmeringer
Herr Hauptmann, wenn sie es können, so
tun wir es auch
Bitte, sagte der Preis. In Sekundenschnelle hatte
er seinen Training Anzug ausgezogen, und
mit einem Kopfsprung war er im Wasser
und winkte uns zu (Wassertemperatur war 17°)
Meine Kameraden und ich schauten uns
verblüfft an. Ist das möglich, dieser Preis kält
uns zum Narren, Schnell zogen auch wir
unsern Training Dryog aus und wir

Schwarz kommen dem Preis nur, was zu wir-
fföhlen und zurück. Es war das ein schöner
Morgenausflug, nur etwas beludigt in unserem
Urteilsvermögen mussten wir feststellen, daß
nicht alle Preisen Großräuber waren

Einstufung des Chef misslungen

Wie wir unsern Chef unter all die Preisen
einstufen sollten, war für uns nicht so einfach
wie ersichtlich in vorheriger Episode. Um uns
zu trösten erbanden wir dem Hauptmann #
das Schwimmen zu, schließlich ist er Offizier
aber... ein preisischer Offizier.

Gut gelaunt und mit dieser Meinung gingen
wir in den Schulsaal.

Wir sollten uns dort einer Prüfung unterziehen,
und angeben, was wir alles so könnten.

Wir füllte bekamen Fragebogen, welche nur
ausfüllen sollten. Da wir fast alle

...wissen wir unsere neuen und die Traopem sich

auf Wissen der Volksschule aufbauten, war die
Beantwortung für uns ein Kinderspiel. Auf der
letzten Seite fanden wir dann unser Problem. Im
Grunde genommen waren die Traopem ansich kein
Problem, nur wie konnten wir sie beantworten
und zwar so, daß die Preisen kapitulieren müssten

1 Frage = Volkszugehörigkeit

(erwartet wurde deutsch) Wir schreiben dem Burgen

2 Frage = Muttersprache

Wir schreiben luxemburgisch

3 Frage = Fremdsprachen

Mit dieser Frage glaubten wir den Preis ein etwas
zugen zu können, also schreiben die meisten

a) französisch

b) englisch

c) dänisch

d) griechisch (es gab einige die griechisch konnten)

e) deutsch (schreiben wir zu aller letzt) und

wir freuten uns über die dummen Gesichter der Deutschen

Am nächsten Tag wurden wir aus der Vorlesung
in den Schulsaal gerufen.

Auf dem Podium stand unser Chef mit seinem
Unterführer. Der Chef schien sehr gut geliebt
und er hielt uns einen Vortrag über barmen,
Wissen und über Sprachen. Wir schauten uns
alle mit einem unguuten Gefühl an, und versuchten
uns innerlich zu beruhigen, was soll dieser
Deutsche schon außer Deutsch können, vielleicht
hatte er in Frankreich gekämpft und mußte
ein paar Brocken französisch.

Zum Schluß sagte unser Hauptmann,

Ihr Luxemburger müsst ja ein sehr sprach:
o⁴ uenantes Volk sein. Außer französisch-englisch
gibt es welche die latein, ja sogar griechisch
reden können.

Im perfekten englisch rief er dann Gast Werminger
aufs Podium + schrieb einen Satz in deutsch an die
Tafel + Gast mußte ihm in latein übersetzen
was diesem auch gelang. Dann schrieb er

Kamerad mußte ihm ins Deutsche schreiben,
Uns allen blieb die Sprüche weg.

Immer noch sehr gut geliebt + freundlich sagte
der Chef, außer diesen Sprachen kann ich noch
Aramäisch + Hebräisch, ich bin nämlich
protestantischer Pastor, habe Universitätsstudium
gemacht + wenn der Krieg nicht aus gebrochen
wäre ich Theologe Doret geworden. Daß ich
hier in der Heimat Soldaten aus bilde, kommt
daher, daß ich in Rußland eine Führung
Verletzung erhielt und nicht mehr kriegstauglich
bin.

So, das wär's für heute, meine Herren. Sie haben
jetzt frei bis nach dem Mittagessen.

Nendi Kass! das hat gegessen. Sonst hatten wir
uns nicht erwartet, wir fühlten uns geschlagen
+ gelemüligt. Nichts so sehr, daß dieser Mann
mehr mußte als wir, nein weil er ein Preis
war, der das alles mußte.

5m der Schule hatte man uns Treppen + vorlesen
gelehrt sowie ihre Anmündungs Möglichkeiten,
bloss praktische Menschen kennntnis hatten
wir nicht im Programm gehabt.

Sich werde Chouffeur

7 Uhr morgens, das übliche Ambreten über
Abteilung auf dem Kasernen Hof. Der ganze
Führungstab der Abteilung steht vor uns.

Welche Schikane hat man sich für heute
ausgedacht. Soweit Erfahrung hatten wir
schon, daß wenn etwas nicht nach dem
täglichen Thema ging, eine Schikane auf uns
zukam. Der UvD "propte laut + deutlich":

Wer kann Schreibmaschine schreiben? 5m

Bruchteil einer Sekunde hob fast die ganze
Abteilung die Hand, bloss ich nicht, weil
ich nicht nurste um was es ging und

weil ich versüchtig geworden war

Der Abbas Lukas, welcher neben mir stand sagte mir
diejenigen welche Schreibmaschine können haben
die Chance, Schreibstulben Dienst zu tun, das ist
besser als im Drech herumzubrechen, mehr wie
2 Mann werden sie wohl nicht brauchen, und so
war es auch

Zweiter Aufruf des UvD

Wer kann kochen? vertreten!

Vielleicht 50 von 150 Mann treten vor, nur ich nicht
Drei Mann wurden ausgewählt und zum
Küchendienst abkommandiert. Auch kein
schlechter Posten, trotz Kartoffelschalen + Geschir
srüben, man war nahe am Fressbrot

Dritter Aufruf. Wer versteht etwas von Mechanik?

Vierter Aufruf - Fünftler Aufruf u. s. w.

Nach etwa $\frac{1}{4}$ Stunde waren alle Chargen verteilt
und ich hatte mich nie gemeldet, egal wie
verlockend die Aussichten eines Postens waren,

Nicht auf fallen war meine erste "wunderliche"
ersten Wasserentagen geworden. Wir standen
wieder alle in Reih + Glied, da sagte der Chef.
"Ich brauche noch einen Auto + Motorradfahrer -
Niemand meldete sich, ich auch nicht, Mein

Schulfreund Tom Foltchette, auch aus Tels,
stieß mich in den Rücken + sagte, das ist doch
etwas für dich, ihr habt ja ein Auto zu Hause
und du kannst ja fahren. Auch die anderen
Kameraden rieten mir mich zu melden.
Pete: Brüllte der UVD, was ist los dahinten
wer redet da?

Meine Kameraden schubsten mich nach vorn
und meldeten: Er kann Auto fahren + sogar
Motorrad er hat nur Angst sich zu melden.
Ich war neugierig über deren Verfügung über
mich und ich schämte mich, wie ein Baby
behandelt zu werden. So stand ich dann
formal und zwar auf stellte mich vor
meine Kameraden der Abteilung und war

... gesprungen weg um mein geschehen
würde

Der Hauptmann kam auf mich zu, lächelte und
sagte: "Sie sind ja einer von den Schwimmer von
vorgestern Morgen"

Janockl Herr Hauptmann, meine Antwort.

Hörten Sie tatsächlich Auto + Motorrad fahren?

fragte der Chef. Janockl sagte ich.

Dann mal los, ich nehme sie, sagte der Hauptmann,
Melden sie sich sofort beim Feldwebel in der Garage.

Noch vor dem Mittagessen machen sie mir Meldung
ob der Feldwebel sie aufgenommen hat. Janockl

stoherte ich und trat zurück ins Glied. Meine Kameraden
grinsten und der UVD schickte mich in die Garage
Der Feldwebel war ein Mann von etwa 50 Jahren.

Er sah gutmütig aus. Ich gab mein Empfehlungs
Schreiben ab, er nickte mir freundlich zu, zeigte auf
ein Auto und bat mich eine Probefahrt auf dem

Hof zu machen. Da mehrere Autos dort standen
weißte ich nicht welches er meinte. So, liegen

Sie schon in das schöne große schwarze
Ich sah dem Feldwebel an, dann das Auto und
aus meiner Beherrschung und Aufregung wurde
Freude. Das Auto war ein Horsch, ein älteres
Modell, aber eine luxus Klasse seiner Zeit. Es
gehörte zum Fuhrpark der 3 Arbeitsdienst Abteilungen
Der Feldwebel + ich fuhren so 10-15 km durch die
Landtschaft, dann meinte er "fahren könnte ich"
leider sei das das kleinste Problem, denn auf
das Sauberhalten würde sehr viel Wert gelegt.
Wenn nur das nicht sehr gut gelänge beim
Herrn Pastor, dann wäre der schöne geübte
Posten schnell verloren. Ebenso wäre es mit
dem Motorrad welches persönliches Eigentum
des Herrn Hauptmann seu
Ich weiß nicht wie mir geschah und wie ich
dazu kam, aber ich platzierte mit folgender Rede
heraus. Herr Feldwebel, wenn ich schon
wünsche bei einem Horsch zu fahren

seiner 950 Kubik,
Junge, Junge sagte der Feldwebel: hast du einen Fischer,
genau das ist es
Ich hatte zu Hause schon auf kleinen Motorrädern einige
Punkten um Fels gebohrt. Dies waren aber Motorräder
der Klasse 125-250 Kubik gewesen, dazu Einzylinder
Zum ersten Mal durfte ich eine Klasse Motorrad
fahren, welches zu den Edeln seiner Zeit zählte, wie
Indian oder Harley Davidson.
Gegen Mittag schickte mich der Feldwebel zum
Hauptmann, mit der Meldung "Alles in Ordnung"
So wurde ich Fahrer vom ^{Hauptmann} Chef. Meine Kameraden
freuten sich sehr. Wie sich später herausstellte
galt ihre Freude nicht so sehr dem Umstand, dass ich
einen guten Posten hatte, sondern viel mehr der
Umstand, dass ich ein luxemburger, jetzt sehr
oft im Tuchführung mit dem Chef war, und
nicht ein Deutscher. Alle meinten, jetzt haben

wir gewonnen. Wenn wieder etwas streng umgesetzt
sollte + wir von den Unteroffizieren schikaniert
würden, dann kommst du dem Chef ja die Sache
von unserem Standpunkt aus erläutern.
In sehr kurzer Zeit hatten wir alle und ich
speziell, viel gelernt, mehr praktisches als
während eines ganzen Schuljahres.

Das Geheimnis von Fernemünde

Eines Tages, ungefähr 8-10 Tage nachdem wir
in Fernemünde angekommen waren stellten
wir beim Morgenappell eine gewisse Nervosität
unserer Vorgesetzten fest.
Der Chef höchst persönlich, war zu so früher
Morgenstunde erschienen. Alles hier hören
der Herr Hauptmann wird sie in einer sehr
delikatien Sache befragen. Als Antwort
bitte keine Lügen, es sei denn, sie wollen

vor uns vorgelesen.

Die Luxemburger wissen ja Bescheid, was Standrecht
bedeutet. Als ich unserem Chef ansah bekam ich

Angst. Was war geschehen?

Der Hauptmann, nicht mehr freundlich lächelnd,
sondern sehr ernst, nicht brüllend, sondern sehr
kondelkt und deutlich fragte.

Wer hat ihnen erlaubt den genannten Standort ihrer
Kasernen nach Luxemburg zu melden. Wer
waren ers-taunt, sehen einander fragend an, doch ehe
jemand antworten konnte fuhr der Chef fort.

Bei ihrer Ankunft wurde ihnen mitgeteilt, daß sie
eine Feldpostnummer bekommen, das heißt

niemand sollte ihren Aufenthaltsort wissen + sie
dürften nicht nach Hause schreiben, was sie hier
sehen, damit nicht der Feind Nutzen daraus ziehen
könnte. Also meine Herren, ich warte auf

Antwort. Jetzt hatte ich die Bescherung mit
meinem guten Posten, als Fahrer beim Chef.

Niemand antwortete. Meine Kameraden
beschränkten mich, sag du es, du kennst ihn
besser.
Schon sprach der Chef wieder. Ich habe
Beweise, daß dies geschehen ist und ich kenne
die Namen der Schuldigen. Büßen können
auch nicht schützen und auch nicht retten.
Langsam, sehr langsam kam der Chef auf
mich zu, dann sagte er: !
Arbeitsmann Ginter treten sie vor. Wie ein
Automat trat ich 3 Schritte vor.
Arbeitsmann Ginter haben sie mir nichts zu
sagen. Nein Herr Hauptmann, antwortete ich
Sie haben ihrem Standort nach diesem Büro
gemeldet berüllte er. Ich sagte: Nein Herr Hauptmann
So, so, sie behaupten nicht geschrieben zu haben
dann hält er mir einen Brief vor's Gesicht mit
der Aufschrift Peter Ginter
Arbeitsdienstlager Karls Kagen
Pernemünde - Insel Usedom

15 leichen sie bei ihrer Bekauptung fragte er
Meine Antwort war: "Dies ist ein Brief von meiner
Mutter und was die Anschrift anbelangt, so wusste
diese ^{schon} schon, bevor wir zu Hause fortfahren, denn
sie stand auf dem Stellungsbeleg.
Waaaas! Keuchte der Chef, wollen sie ihren
Kopf durch so eine müse hüge retten. Es ist
aber so, ich hab den Stellungsbeleg noch zu
Hause, antwortete ich rasch. Und dann
sagten auch meine Kameraden.
"Es ist so, wie Ginter sagt" wir wussten alle
wo wir hin kommen würden. Da unsere
Eltern + Bekannten diese Adresse wussten
ohne etwas von der Feldpostnummer zu wissen
haben sie eben an diese Adresse geschrieben.
Während dieser paar Minuten habe ich den
Hauptmann sehr gut beobachtet. Seine Wut,
Verachtung + sein Erstaunen, wich einem,
ich mochte sagen hämischen Grinsen, was
in ein müdes lächeln überging als er zu

1. einen Unterführer sagte
Und so was geschieht in der
deutschen Heeresverwaltung

2. Danach kommandierte die UVD, Stillbestanden
und ob Befehl, alle in dem Unterrichtsool,
Der Hauptmann entschuldigte sich formell
bei uns allen. Später als wir im Auto
wegfahren entschuldigte er sich noch bei mir
wegen des Wortes „Lügner“

3. Nun erfahren wir was in Penne mündete das war
Bei Todesstrafe war es verboten, jemand et was
mitzuteilen, was wir hier sehen würden.
Man sagte uns, An Penne mündete werden
Geheimwaffen gebaut um dem Endkrieg so
schnell wie möglich zu erlangen.

4. Weder im Briefen, noch wenn wir entlassen sind
dürften wir irgend jemand davon Mitteilung
machen, auch nicht der eigenen Familie.
Dies alles beunruhigte mich ~~sehr~~ sehr

weil wir uns umgesehen, was wir uns
an der Sache war für mich, daß wir auf
Feldpostnummer nur 50g Päckchen bekommen
konnten

5. Geheim Waffen - Wunder Waffen werden also
hier gebaut. Wo denn fragten wir uns? In den
Entwässerungs Gräben? Wir lachten, aber nicht
aus vollem Herzen. Jemand wie machten die
Pressen etwas hier, wir wußten bloß nicht was.
Ich für meinen Teil sagte mir: "Augen auf"
Auf alles achten. Mein Posten als Fahrer des Chef
brachte mich an viele Stellen der Insel, wo andere
nicht hinkamen

Meine ersten persönlichen Gespräche mit
dem Chef + mein erstes Auskundschaffen

6. Eines morgens während ich mich versierte
sagte unser Zugführer zu mir: " Sie brauchen
heute nicht beim Appell zu sein. Nach dem

EPISODE 7

Türkstück machen sie sofort das Motorrad
(auch Knard genannt) (das kommt von Kraftrad)
des Chefs klar und sind um $\frac{1}{2}$ vor der
Schreibstube. Das war ein Befehl, der mir
gefiel. Als ich beider Schreibstube vorfuhr, war
der Chef schon bereit. Er hatte in jeder Hand eine
dicke Ledermappe welche ich in die Sattel
Taschen des Knardes verstaute. Zuerst fuhr
wir in das Sumpfgebiet, wo unsere Abteilung
Entwässerungs Gräben baute. Es war dies ein
sehr gefährliches Terrain. Allen bei Schilfsäften
welche eine Höhe von 3-4 Meter erreichten
wuchs an dort. Ein heftlich fester Boden gab
es nicht. Durch diesen Schilfwald hatten
erfahrene Pioniere des Heeres Pfade markiert
und wehe dem, der sich verirrt, oder vom
Pfade abkam, der versank im Moor auf
nimmer Wiedersehen. Wenn man auf
diesen Pfaden ging, dann schaukelte

der Boden und rings um gluckste das Wasser um
Schiffswald. Über solch einen Pfad fuhr ich mit
dem Chef auf Inspektion mit dem BMW Knard
Dem Chef ging es nicht schnell genug voran und
immer wieder verlangte er, daß ich schneller fahre.
Ich tat mein Bestes, denn auch ich hatte Spaß an
dieser quersfeldern Fahrerei. Mit etwa 40 Stunden km
Geschwindigkeit fuhrte ich über die schaukelnden
Pfade, es war ein Hochgenuss. Dann sah ich vor
mir eine Gerade von etwa 250 Meter und hinter der
nächsten Kurve war der Arbeitsplatz unserer
Abteilung. Ich erhöhte die Geschwindigkeit des
Knardes auf etwa 60 km, und schon war es
geschehen. In der Nacht war der Pfad quer zur
Fahrtrichtung gebrochen. Mein Vorderrad sprang
in die schmale Bruchstelle, die Lenkstange fuhr
herum und das Knard saß festgeklemmt in der
Bruchstelle. Durch dieses sehr brüske Anhalten
war der Chef, ohne, daß ich es bemerkt hatte
über mich hinweg regelrecht in die Finnen

zupflegen. Er war schnell ~~nein~~ wieder auf dem
Beinen und lachend sagte er: "Arbeitsmann
Günter, seien sie doch nicht so lahm und
brünnen sie das Knod wieder aufs Trockene.
Lender ging das nicht, denn mein Bein war
zwischen den Kiste + Benzintank fest
geklammert und das Vorderrad war bis zum
Nummenschild im Moor versunken, und
durch die Luftblasen die aus dem Motor
aufstiegen konnte man feststellen, daß langsam
aber sicher das ganze Knod mit mir versinken
würde. Dies erkennend rannnte der Chef zur
Abteilung und ~~die~~ in wenigen Minuten waren
meine Kameraden mit Baetern, Seilen und
Schaufeln zur Stelle. Dann dauerte es wohl
mehr als eine Stunde bis ich und das
Knod geborgen waren. Lender blieb der
Stiefel meines eingeklemmten Beines im Sumpf
Ich mußte zur Kaserne zurück um trockene

Wieder anzuziehen, und der Chef beordnete mich um
eine bestimmte Stelle, damit von da ab die
Inspektion weiter ging. Auf der Rückfahrt fuhr ich
über die Straße und nicht mehr durch den Sumpf.
Dabei fiel mir ein, daß ich als Unkundiger mich
ja verirren könnte, was auch prompt geschah.
Auf diese Weise bemerkte ich dann eine Menge
Gebäude, Hallen, Bunker + Flaksstellungen, welche
im Wald versteckt angelegt waren.
Mitag machten der Chef und ich in einem
kleinen Gasthaus in Peene münde. Ein Wort
gab das andere und so kamen wir uns
immer näher.

Der Chef war Pastor, ein Akademiker, aber er
war überzeugt, daß Hitler den Krieg gewinnen
würde und mußte. Ich war luxemburger
und Student und versuchte zaghaft zu
beweisen, das Hitler niemals gegen die ganze
Welt op gewinnen könnte. So versuchten wir

jetzt jeder von un...
zum Schluss der Chef sagte. Ginter, ich bin
ihnen nicht gram und ich will ihre offenen
Worte für mich behalten, aber lassen sie sich
von einem Mann der ihr Vater sein könnte
sagen. Ändern sie ihre Meinung, wenn sie nicht
stark gegen den National Sozialismus, denn
was wollen sie als junger Mensch tun, wenn
wir den Krieg gewonnen haben. Man wird
sie nicht mehr studieren lassen, vielleicht
sogar ins Gefängnis sperren, auf jeden Fall wird
im Großdeutschland kein Fort kommen sein
jetzt war ich mehr denn je überzeugt, daß
ich das Geheimnis von Penne münte finden
müßte. Wenn schon verständige Leute wie
der Chef dem Hitler glaubten und ihn
unterstützten, so konnte das für uns und
ganz Europa, welches Hitler unterwerfen
hatte sehr gefährlich werden.

der Stube und spielten Whist. Der Stuben-
älteste rief plötzlich "Achtung" woraus sprangen
alle von den Stühlen, und in der Tür stand der
Chef. Weiter machen sagte er, und kam an
unseren Tisch. Er sah uns eine Weile zu und
fragte? Was ist das für ein Kartenspiel? Wir
erklärten ihm das Prinzip und er bestellte
uns für den nächsten Abend auf sein Zimmer,
damit er dieses Spiel auch lernen könnte.
Als der Chef weg war, sagten meine Kameraden
Heute morgen nach dem, ach so herrlichen
Motorrad Unfall, wo du den Preiss so schön
durch die Luft gewirbelt hast, haben wir
gebacht, jetzt ist alles futsch. Nun ist er mal
gar nicht böse und noch mit uns Karten
spielen und Whist lernen. Wie hast du das gemacht?
Ganz einfach sagte ich und erzählte von unserem
Gespräch im Gasthaus, er ist eben im gebildeter
Preiss

und dazu Pastor, und dazu, saublöb mernten
die Kameraden, wenn er an dem Saiz von Hitler
glaubt, Traue ihm nicht, rieten sie mir,
denn er ist ein Preiss
Ja das weiß ich auch" war meine Dant wort
und ich weiß noch was, wovon ihr nichts
wisst. Ich habe dem Chef ein ledern mantel
verschafft, so rote der meinige + das mitten
im Krieg. Jetzt noch etwas, Mengen bekommt
die Abteilung einen kostwagen und ich bin
Fahrer, ich soll mir noch unter Euch einen
Beifahrer aussuchen. So meine Herren,
das ist alles für heute meinte ich lachend.
Meine Kameraden rissen Mund + Augen auf
Dann brach ein Orkan los, Während einiger
Zeit hörte man nur noch lachen, brüllen
manche trommelten mit dem Fäusten an
die Spindotieren. Niemand sah, daß sich
die Tür geöffnet hatte, und oben Puff" Achtung

es wie die jungen war und wir summe vier
"Kohl's See". Einem Orm hatte er in einer
Schlinge, in der Achselhöhle war ein dickes Polster
aus Mull binden. Was ist los See, riefen wir.
Nicht Aussergewöhnliches sagte See, bloß mein
Fuhrer will nicht heilen. Immer wenn
ein Fuhrer fast heil ist und ich dann ein
wenig von dem Eiter auf eine andere Stelle tue
bekomme ich ein neues Fuhrer. Ich bin
dienstunfähig und werde wohl meine
ganze Dienstzeit auf der Heilstube verbringen,
ich habe mich eben zum Hilfs Heilgehilfen
proklamiert. Wenn also jemand von Euch zu
Heilstube muß, so wende er sich vertrauen voll
an mich.

Das war ein Tag! Noch lang nach dem
Zapfenstreich haben wir in unserer Stube
gefeiert bis wir alle mehr oder weniger
beschneigt in die Betten krochen. Hier noch

eine Erklärung:

Wir hatten zu trinken und nebenbei zu essen weil wir uns schnell Privat Adressen organisiert hatten, an welche die Tüte aus dem Lager geschickt wurden. Ja sogar eine Flasche Korn passierte die Kontrolle der Freisen weil meine Mutter auf die Flasche "Weißwasser" geschrieben hatte. Die Freisen machten Witze über mich, aber wir hatten den "Umkehr".

Wir hatten nicht das Deutsche Reich besetzt aber wir hatten einen weiteren Erfolg welchen Scheff bekam uns ein kleines Deutschland weit weg von zu Hause aufzubauen und ich war in der Erforschung der Insel mehrere Schritte vorwärts gekommen.

LEISURE

Am Morgen um 7 Uhr sollte ich in der Garage sein. Da das Feiern am vorherigen Abend lange gestauert hatte, war ich morgens noch sehr müde und ich wäre am liebsten zum See in die Meisterschaft gegangen um mich fränk zu melieren. Gast vor mir, dem ich als Beifahrer erkannte hatte, war damit nicht einverstanden, und so musste ich denn zur

vor den Seinen gibt es der Herr im Schlaf Morgens um 7 Uhr hat Gold im Mund, will ich nicht mit beiden Händen unterschreiben. Während meiner ganzen Dienstzeit in Deutschland hatte ich immer am meisten Glück, wenn ich zu spät kam, auch wenn dies im ersten Blick nicht so aussah.

Als Beispiel 2 Ereignisse

1) Übernahme des Lastwagens.

Morgens um 7 Uhr sollte ich in der Garage sein. Da das Feiern am vorherigen Abend lange gestauert hatte, war ich morgens noch sehr müde und ich wäre am liebsten zum See in die Meisterschaft gegangen um mich fränk zu melieren. Gast vor mir, dem ich als Beifahrer erkannte hatte, war damit nicht einverstanden, und so musste ich denn zur

zu...
Alle Fahrer von den verschiedenen Abteilungen
ob dies nun Heer, Luftwaffe oder Arbeitsdienst
war, hatten ihre Skw's schon. Da gab es
funktionsgeladene "Opel Blitz" mit

2 Achsenantrieb

mit Benzin oder Diesel Motoren

Der General Feldwebel schmunzte als er mich
ankammen sah und sagte: Na, Arbeitsmann
haben sie den Pausch ausgeschloffen, und
er führte mich zu einem enormen

Wagen. Es war ein Büssing 8 Zylinder

in Reihe mit Holzgasantrieb. Ehe ich so

recht begriff was los war, brichte der ganze

Sonnhäufen und jeder machte seine blöden

Bemerkungen. Oh, war ich neugierig.

Die anderen Lahren alle schöne ^{neue} Wagen +

ich musste mich mit einem großen,

dicken, alten Büssing, umgebaut auf

Holzgas, zufrieden geben.

Horsch + das BMW dachte. Also sagte ich zum
Feldwebel, zeigen sie mir das Ungeheuer +
wie es funktioniert. Nach meiner Einführung
in die Geheimnisse dieses alten Kastens meint
der Feldwebel gutmütig: Mit dem "Horsch" +
dem "BMW" haben sie ja ihre Arbeit, aber der

Büssing macht keine Schwierigkeiten. Er

funktioniert immer wenn sie genug

brochenes Holz haben. Einen sehr großen Vorteil

haben sie gegen über den Fahrer der neuen Wagen.

Sie dürfen ruhig mal eine Panne haben, da

wird nicht so genau kontrolliert, wie bei den

neuen Wagen. Das klang sehr schön in meinen

Ohren und ich gab dem Feldwebel eine ganz

neue Packung Eckstein Zigaretten, welches

ihn veranlassete mir sehr vertraulich zu

sagen, daß man sogar Pannen ~~verhindern~~

Verprogrammieren könnte. Vielleicht hatte

ich sogar mit dem alten Gasten das

große Los gezogen

Übernahme eines Maschinen Gewehr = MG
durch MG Schütze 1-2-3 des ersten Zuges

Ich war MG Schütze 1. Immer war es dasselbe
jedesmal wenn ich etwas übernehmen musste
war es früh morgens, bevor ich ganz wach
war. So war es auch mit dem MG: 7 Uhr in
der Waffenkammer. Wieder waren es meine
Kameraden MG Schütze 2+3, der Gast und der
Feind, welche mich drängten doch schneller zu
machen. Durch dieses Drängen schnitt ich mich
beim Passieren, dadurch dauerte alles länger. Als
wir uns dann in der Waffenkammer meldeten
waren schon alle MG Schützen aller Züge da.
Dort ging es wie bei der "Üppelfra". Einer nach
dem anderen der erste, zuerst und wir die
letzten, zuletzt

wurde immer ein schönes, altes, russisches MG an
Rüdem, mit Wasserhähnung. Mein Freund Gast
hatte Tränen in den Augen als er die anderen
MG Schützen mit ihrem neuen Schnellfeuer
Waffen sah. Nachdem man uns die Handhabung,
erklärte hatte, glaubte ich einen Augenblick
lang, meine beiden Kameraden wollten mich
erwürgen.

Die neuen MG's waren zerlegt bar, hatten 2
Ersatzläufe, schossen 1500 Schuss in der Minute
und hatten noch eine Menge sogenannter
Vorteile.

Unser russisches MG schoss 90-100 Schuss
in der Minute, war nicht zerlegt bar und noch
eine Menge sogenannter Nachteile
weise geworden, bei der Zuteilung des hastwagem
versuchte ich nun meinem Kameraden auch
Vorzüge unseres MG's aufzuzählen. Erstens
brauchten wir es nicht zu zerlegen und nicht
zu tragen. An einem Strich, welcher

tatsächlich vorhanden war, konnten wir es nachziehen, wie Hinderer einen Teddy Bären ziehen. Da es nur 100 Schuss pro Minute brauchte hatten wir weniger Munition zu schleppen, sooper konnten wir die Ladung breiter auf's MG sprechen und brauchten sie nicht zu tragen. Auch könnte man sich die Finger + Füße am Kühlwasser Tank wärmen, was sehr praktisch im Winter ist u.s.w.

Die beiden er würgten mich nicht, sondern zogen ohne mich anzusehen mit dem MG unserer Unterkunft zu.

Am diesem Tag passierte nichts mehr mit dem MG. Ich will aber die MG Geschichte hier zusammenhängend weiter erzählen.

Bei der ersten Übung im Gelände mit dem MG hatten wir Schneegestöber. Unser Vorsetzter war uns eine Stelle auf einer Düne zu, wo wir unseren Schießstand einrichten sollten. All dies war schnell geschehen. Als der Befehl für uns kam zu feuern und unser MG soyluch schon kompsam gleichmäßig Tok-Tok-Tok schoss, waren sooper meine Kameraden fast verstört. Wenn die nicht 100 Meter neben uns das neue MG vom 9ten Zug los gelobert hätte, nicht Tok-Tok-Tok sondern Praktatator. Von der andern Seite dasselbe Gehnatter. Nahe etwa 10 Minuten mussten wir Stellungswechsel vornehmen. Das wurde gemacht, weil im Ernstfall der Feind die Stellung der MG Nester ausfindig gemacht hätte und sie mit Mörsergranaten belegt. Also wurde abgebaut + eine neue Stellung bezogen. Für uns war das einfach. Wir zogen unser MG am Strich zur angegebenen Stelle visierten die Feindlinie an + warteten. Wegen dem Schneegestöber konnten wir nicht alles sehen.

was bei unserem Freunden der anderen MG Mannschaften passierte, aber desto mehr konnten wir hören, "Aubach" schrie einer, der sich am heißen Lauf eines MG verbrannt hatte. "Pass auf!", schrie ein anderer, daß kein Sand ins Gewehrschloss kommt. "Du Pindvieh!" jetzt hast du die Ladedstreifen in den Dreck fallen lassen u.s.w. u.s.w. So ging das mehrmals während dieser Übung von einer Stellung zur anderen.

Wir aber zogen unsere Russin sogar durch einen Wassergraben voll Schlamm und Dreck. In der neuen Stellung haben wir das Gewehrschloss mit einem Tuch grob gesäubert und wegen Mangel an sauberem Wasser ohne Schlamm haben wir auf die Gewehrschlossteile gepinkelt um den letzten Rest vom Schlamm wegzuspülen. Beim Befehl "Feuer" funktionierte unser MG wie neu.

Das war bei unserem Freunden der anderen Züge anscheinend nicht so, trotz ihrer

neuen MG's. Von links + rechts hörten wir die größten und unflätlichsten Worte + Flüche. Sehr viele Tiernamen konnten wir kennen, die häufigsten waren, Ochse, Rindvieh, Kalle, Esel u.s.w., die harte Kammung, verbrannte Finger, verlorene Stücke des Gewehrschlosses, welches umgesäubert zu werden, demontiert werden musste waren die häufigsten Ereignisse bei unserem Freunden mit dem Super MG's

Wir drei, die MG Schützen des 1ten Zuges saßen gemütlich in unserer Mulde, welche wir mit unseren Zeltplanen gegen das Schneegestöber abgedeckt hatten und sangen das schöne Lied "Et war emol i Kamone'er"

Das Schlimmste für unsere Freunde der Super MG's kam nach der Übung. ~~Et~~ Auseinander nehmen

der MG's, säubern, putzen, einfetten, ölen wieder zusammen bauen. Oh je, bis das wie am Schmirneklempner, das dauerte

Stunden und musste immer wieder geölt werden.
Wir vom ersten Zug machten es einfacher.
Wir zogen unsere Prussin in den Waschraum unter die Dusche und reuschen so den größten Druck weg. Mit einem Schlauch spritzten wir heißes Wasser in die versteckten Ecken und säuberten das ganze MG in nicht mehr als 5 Minuten. Danach stellten wir es 10-15 Minuten in den Trockenraum und nach noch mal 5 Minuten war alles neu eingefettet + geölt.
Nach diesem Übungstag, haben wir drei uns wieder versöhnt. Der Gast meinte, das müssten wir feiern. Auch müssten wir unbedingt den bei in der Heißecke besuchen vielleicht hätte er einen neuen Turunkel, oder er hat wieder einen Geleitzug Wein aus E.h.m.en bekommen.

Nur unser Fern hatte Bedenken. Er hatte Angst man könnte uns auf die Schliche kommen und uns unsere Prussin wegnehmen. Er konnte sich nie so richtig freuen und den Augenblick genießen. Er hat uns mehrmals die Freude am Feiern zerstört. Er hatte immer Angst er wischt zu werden und von der dazu gehörigen Strafe, wie exorzieren, Aokniebeugen oder Maskenball, Schade um ihn.

Fern war konservativer, konformistisch, sich war mehr dafür Unbrauchbares über Bord zu werfen und Neues zu suchen.
Fern konnte sich nie entschließen. Immer zögerte er. Ich hatte ihm angeboten mit mir in den Untergrund zu gehen. Dazu hatte er Angst. Er fürchtete das Exekutionsrelaton welche für jene bereitstand. Das Risiko war ihm zu groß.
So hauchte er sein junges Leben in der

Wehrmacht, bei einem Polizeivorgang, ging aus, wo er zur Befehlsmannschaft gehörte.

Der Zug wurde von polnischen Partisanen angegriffen. Laut Zeugenaussagen wurde Fern von den vier Anwälten wild gemordet.
Pfehlen zu Toole zertrampelt

In Polen einem Land in welchem die Menschen unter dem Terror des Hitlerregimes noch viel mehr zu leiden hatten als im Nazireich.
Polnische Freiheitskämpfer waren der Anlass zu Fern's Tod ~~stark~~ einem jungen Nazibewerber dem die Nazis ebenso verhasst waren wie den polnischen Partisanen.

Fern war nicht mein bester Freund, aber war ein Stück meiner Jugend. Wir haben zusammen in Falls die Schule besucht, wir haben als Kind Messen gelebt, er musste immer über Bischof sein. Als Student haben wir viel Philosophie, aber war ein Zögerer und ängstlich.

www.1000spuren.de

mit meinem Bussing. Hobbygas machte ich nicht nur Fahrten im Lager. Jede Woche einmal musste ich die Schmutzige Wäsche von rund 1000 Mann nach Schweinemünde in die Wäscherei bringen. Das ging so vor sich.

An besagtem Tag um 5 Uhr in der Früh fuhr ich mit meinem Beifahrer Gast zu den empfangenen Verteilungen + luden die Schmutzige Wäsche ein. Zu jedem Sack Wäsche bekamen wir eine Kiste mit den Größen + der Menge pro Größe welche wir abliefern und mussten demnach auch dieselben Größen und Mengen sauberer Wäsche weiter zurück bringen. Was für uns sehr wichtig war, um diese Fahrten, bei Bekommen einen Führerbefehl welcher uns erlaubte bis 24 Uhr aus dem Lager heraus zu sein. Das sah sehr gut aus, war es auch, doch das Ganze konnte auch Fahren haben.

Von 5-24 Uhr sind 19 Stunden

Genemünde - Swinemünde = 50 km
wieder zurück auch 50 km. Das alles konnte
man in $2\frac{1}{2}$ Stunden machen, es bleiben $16\frac{1}{2}$ St.
Als 8 um 5 Uhr ging das Baden an, bestenfalls
um 6:30 Uhr waren nun fertig und ab ging's
mit neuem möglichst trockenem Holz. Etwa
gegen 8 Uhr fuhr man bei der Wäscherei vor.
Wenn man Glück hatte war man der 10te Wägen
mit Pech konnte man der 30te sein. Dann ging
erstmal das Warten los. 2-3 Stunden, hatte man
Pech bis 5 Stunden. Kam man an die Fleibe
dauerte das Abblenden, Aufladen + Kontrollieren
der Kisten im Durchschnitt eine Stunde, also
hätte man Glück, konnte man gegen Mittag fertig
sein, hatte man Pech dauerte es bis 18 Uhr + dann
war man rechtlich müde von der Wartezeit
Aber schnell verlag die Müdigkeit, man hatte
10 frei bis 24 Uhr. Swinemünde war
Einsatz + Reparatur Hofen für 11 Boote
11 Boote - Untersee Boote

Im ganzen Reich war im Krieg Tanz Verbot
ab Ende 1942 blieb in Städten nur Einsatzhofen die
Marine war dieses Vergnügens noch erlaubt. Also
stürzten Gast + ich uns ins Vergnügen. In einem
Hofenlokal machten wir indirekt Bekanntschaft
mit den rauen Sitten der germanischen Krieger.
Als wir das lokal betreten standen an der Theke
einige holländer und tranken Bier. In einer Ecke
saßen 5-6 luftwaffen Angehörige. Gast und ich
setzten uns an einen Tisch neben dem Ausgang
zu den Toiletten. Alles war ruhig + friedlich. Dann
kamen so etwa 6-8 UB Boot Matrosen herein, setzten
sich in eine Ecke + bestellten Bier + Korn. Nach
etwa 5 Minuten sah ich wie einer der Seeleute
ein Päckchen Biereller auf den Tisch der Flieger
warf. Keine Reaktion. Die Marine fing nun an
laut zu werden und ließ ihre Zigarren Kippen
zum Tisch der luftwaffe fliegen. Einer der Flieger
stand auf und forderte die Marine auf sofort mit
dem Unsinn aufzuhören. Die Marine fing an

zu kochen und forderte die Kueger auf, zu gehen wenn es ihnen nicht passe. Anfangs flogen Worte hin + her, danach Gläser. Gast und ich wir verschwanden blitzschnell auf die Toiletten und von da durch ein Fenster in einen Hinterhof durch welchen wir wieder auf eine Straße kamen. Eine Polizei Sirene heulte auf, mein Freund + ich liefen um den Häuserblock herum + kamen zur rechten Zeit vor das Lokal wo wir vor Knaps 10 Minuten eingetreten waren. Vor der Tür hielt ein geschlossener Polizeiwagen der Feldgendarmen 2 Mann groß und breit wie Riesen sprangen ins Lokal. Einer blieb an der Tür stehen, und schon kamen torhelnd, halboffend, halb hirschend die Marine + duftwaffe durcheinander zur Tür heraus, angetrieben von dem 2 Feldgendarmen. Derjenige welcher beim Auto geblieben war, sprach einen nach dem anderen und verfrachtete die Ruhestörer mit wahaftigen perfekten Griffen im Handumdrehen in den Polizeiwagen.

Schluss der Vorstellung und obging die Post, Das war mein erster Kontakt mit dem Abendlichen Hofleben.

Wir besuchten trotzdem noch ein Tanzlokal in welchem es viel mehr Mädchen + Frauen gab als Männer. So hatten wir schüchtern luxemburgische Jünglinge doch noch unser Vergnügen, denn keinen Tanz mussten wir sitzen bleiben. Als wir das Lokal so gegen 20.30 Uhr das Lokal verließen und zum Auto gingen, damit wir noch vor 24 Uhr im Lager ankämen, verfolgten uns 4-5 Weiber + wollten uns dabei behalten. Wir liefen zu unserem Gästewagen, die Weiber hinter uns. Sie versprachen uns Geld, Wein Schnaps, Essen je alles, wenn wir nur mit ihnen zusammen blieben. Nach einem Lauf von etwa 500-600 Meter erreichten wir das Auto, schnell hinein, die Tür von innen verriegelt und ich gab mir Mühe das Holzgasagreat auf Touren zu bekommen damit wir Gas bekommen um abzufahren. Die Frauen standen auf dem Trittbrett und hämmerten

fortlassen. Als nach einigen Minuten das Holz gut brannte + Gas vorhanden war, fuhr ich los, ohne Rücksicht zu nehmen auf die heisenden Weiber. Nach etwa 1 km Fahrt sprang die letzte vom Trittbrett ab. Soweit Glück bei Frauen, hatten wir uns nicht gewünscht.

Noch eine Erklärung. In Pernemünde standen viele 2 Boote mit Besatzung und dies waren schon raube Gesellen wenn sie in Freiheit kamen nachdem sie lange, auf engstem Raum zusammen leben mussten.

Bei meinen Fahrten nach Suwaimünde + zurück passierten wir den Ort Zinnowitz. Von unserem Ausbildern hatten wir erfahren, daß vor dem Krieg Zinnowitz ein mondänes Ostsee Bad war. Einmal als Gast + ich gegen 22 Uhr durch Zinnowitz fuhr, meinte Gast, lass uns mal anhalten + sehen was hier los ist. Bei der Striegs Verdunklung war nicht viel zu sehen aber nicht weit von dem Platz wo wir unsern Lastwagen geparkt hatten, sahen wir die Umrisse eines großen Gebäudes und ein kleines blaues Licht deutete bestimmt auf den Eingang zu. Als wir näher kamen merkten wir, daß oben so war. Vor dem Gebäude, welches den Namen Hotel zum Vaterland hatte standen einige Motorräder + 2 Autos. Wir gingen hinein und wurden von einem uniformierten Portier empfangen + nach unserem Wunsch fragte auf unsere Frage ob es noch nicht zu spät sei

Zum Essen sagte der Portier, hier können sie bis Mitternacht bestellen. Wir wurden ins Restaurant geführt, wo fast nur Milizionäre Soldaten + Unteroffiziere saßen. Ich fragte den Ober ob er uns nicht einen Tisch geben könnte wo wir gemütlich allein sitzen könnten. Bitte sagte der Mann, er ging mit uns zu einem mit besten eingepfosten Samtverhang und führte uns in ein anderes Zimmer, welches sehr dezent mit kleinen Tischlampen erleuchtet war. Er bot uns an einem Tisch Platz zu nehmen, wo es uns gefiele. Dann verschwand er, gastendlich waren ganz allein in diesem Raum. Zuerst war es uns ein wenig unheimlich. Wir nahmen trotz dem Platz und schon kam der Ober mit der Speisekarte. Bevor ich jetzt mit dem Erzählen weiter fahre, muß ich für jene, die den Krieg nicht erlebt haben einiges erklären:

Zum Essen brauchte man nicht nur Geld um zu bezahlen, sondern auch Essmarken, es gab Fleisch-FEH- Brot Marken welche man neben dem Preis in Geld noch an den Gastwirt abgeben mußte, da ja alles rationiert war. So mußte man z.B für ein Menü 150gr Fleisch-100gr Brot-50gr FEH Marken + Geld geben. Diese Lebensmittel Marken bekam man in seiner Wohngemeinde zugeteilt.

Mein Freund Gast besaß ungefähr 50 kg Fleisch + FEH Marken sowie Weißmehl + andere Essmarken, welche illegal bekommen hatte

Wir waren laut Speisekarte im richtigen Restaurant mit unseiner Marken aber die Preise waren sehr hoch d.h. es war alles teuer. Trotzdem bestellten wir ein schönes Menü mit einer Flasche Burgunder. Der Ober nichte freundlich und verschwand wieder. Als wir wieder allein waren, schauten wir uns an und fragten uns wie es wohl ausgehen würde. Wer vorher den Betrag 1 Reichs Mark pro Tag + alles was wir bestellt hatten, "à la carte" kostete 10

um die 20 RM. Also mussten wir an die
eiserne Reserve von Geld, welche wir von zu
Hause mitgebracht hatten.

Nach einer geronnenen Weile ging eine Türe auf
und herein kamen 2 Serverfräulein. Wir waren
froh, daß das Essen kam, aber dann schauten
wir uns die Fräulein an die auf uns zukamen. Auf
dem Kopf hatten sie eine weiße gestärkte Haube
dann eine weiße Serverschürze und hohe Stöckel
Schuhe. Als sie bei unserem Tisch angelangt
waren, sahen wir, daß die Schürze hinten mit
einer großen Schlaufe festgemacht war, aber
oh Schreck, unter der Schürze hatten sie nichts an,
sie waren nackt. So was musste uns passieren.
Noch nie hatten wir etwas gesehen. Es hatte uns
die Sprache verschlagen + wir waren geniert.
Die Mädchen schmunzelten und mit viel Aufbrummen
sicher damit wir alles von ihnen sehen sollten.
„Stellten sie unser Menu auf den Tisch, und
zogen sich ins Halbdunkel des Raumes zurück.

Den Wein stellten sie auf einen andern Tisch so, daß
jedes mal wenn wir ausgetrunken hatten sie kommen
mussten um neu einzuschänken.

Den Appetit hatte das Ganze uns nicht verschlagen
und so ließen wir uns alles gut schmecken. Da wir
allein mit den Mädchen im Raum waren und i
Ober sich nicht wieder blicken ließ, begannen wir ein
Gespräch mit dem Fräulein. So erfuhren wir von
ihnen, daß in diesem Raum fast nur Offiziere oder
hohe Tiere der Industrie speisten. Auch Parties würden
hier gefeiert und die Fräulein müssten dann für
Unterhaltung sorgen.

Ich fragte, wieso der Ober uns denn, „die wir ohne
Plangabzeichen“ waren hier herein geführt hatte.
Alle Beide platzten los; vielleicht wollte er, als er eine
Baby Gesichter sah, sich einen Scherz erlauben
wollte, oder er wollte uns etwas zu verdienen geben.
Denn heute vor noch niemand hier.

Das mußte man dem Beiden lassen, ehrlich waren
sie. Wir erzählten den Mädchen von unserem Leben in

der Kaserne, vom schlechten Essen und, daß wir von Luxemburg kämen. Was soll ich noch viel erzählen, es wurde ein gemütlicher Abend, und es war schon 24 Uhr als wir uns Zehlen dachten.

Mit der Rechnung verlangten die Mädchen dann die obligaten Lebensmittelmarken. Fleisch, Fett, Brot u. s. w.

Wie 2 Professoren studierten Gast und ich die Rechnung. Wir wollten etwas sagen, aber wir hatten nicht den Mut. Bis eines der Mädchen fragte, stimmt etwas nicht oder haben die Herren keine L.M.M.

Da mußten wir beide lachen.

Ich fragte: Was kostet das Essen, ohne Marken.

Wie aus einem Mund, sagten Bewole, das Dreifache + den Wein

Da wir ja in Geld + L.M.M. gut versorgt waren, fragte ich leise + ruhig: und wenn wir das Dreifache an L.M.M. geben? und wieder kam es wie aus einem Munde, dann ist das Essen geschenkt. Gast + ich, fühlten uns als die Sieger.

Wir kramten unsere L.M.M. hervor, und wir steckten den Mädchen, wie wir es mal im Kino gesehen hatten die Marken in den Busenausschnitt und gaben ihnen einen Klapus auf den nackten Hintern und sagten: Auf Wiedersehen bis nächste Woche.

Episode 11 (Fortsetzung von Episode 10)

Autopanne nach Wunsch

Zum "Hotel zum Vaterland" in Zimmowitz gingen wir jetzt jede Woche. Die Mädchen dort hatten eine gewisse Art uns zu bemuttern. Sie waren ja die, welche mit allen Wassern gewaschen waren, und wir waren grüne Junge. Es war eine etwas komische Freundschaft. Wir wussten genau, daß die Mädchen es auf unsere L.N.N. abgesehen hatten, aber sie behandelten uns nicht so, wie einen lästigen Menschen von dem man etwas haben will und bekommen kann, + danach sehen dich zum Teufel. Auch wenn Offiziere da waren, wurden wir immer etwas bevorzugt behandelt, und mit dem Essen wurden wir immer sehr reichlich bedient, was für uns eine Hauptsache war!

Eines abends so gegen 23 Uhr hielten wir wieder in Zimmowitz. Da wir schon Stammgäste waren ließ der Portier uns durch eine Nebentür sofort in den Extra Speiseraum. So mussten wir nicht durch den normalen Speiseraum, und brauchten nicht zu fürchten,